

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigepreis: die kleinformatige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 98.

Mittwoch, den 30. April

1913.

Am 30. April 1913 wird der erste Termin der diesjährigen **Staatseinkommen-** und der **Ergänzungsteuer** sowie die **Miet- und Pachtvertragskempelsteuer** fällig. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen **dreitwöchigen** Frist gegen etwaige Refraktanten im Wege der **Zwangsvollstreckung** vorzugehen ist.

**Ortssteuereinnahme Schönheide.**

## Der Ernst der Situation.

Man hört nicht mehr Graf Berchtolds ruhige Worte „Die Mächte sind einmütig, es ist nichts zu befürchten.“ Jäh ist nun auch die Stimmung in den Kabinetten umgeschlagen, und zwar ist sie jetzt auf den Ton gestimmt, den wir in unserem Leitartikel in der Sonntagnummer anschlugen. So wird aus Berlin gemeldet, daß man in den maßgebenden Berliner politischen Kreisen die augenblickliche politische Lage als außerordentlich kritisch erachtet und nur noch schwache Hoffnungen auf eine rein friedliche Beilegung des Konfliktes hegt. In Oesterreich glaubt man wohl überhaupt nicht mehr an die Möglichkeit, einem Waffengange mit Montenegro und Serbien aus dem Wege gehen zu können, hält aber noch an der Hoffnung fest, daß aus einem solchen nicht notwendig ein Weltkrieg zu entstehen brauche. Und diese Hoffnung scheint in der Tat Berechtigung zu haben; denn England bewahrt gegenwärtig eine so friedliche Haltung, daß die anderen Entente-Mächte wohl oder übel ebenfalls Gewehr bei Fuß den Ereignissen werden zuschauen müssen. Leider sind zur Stunde noch keine genauen Nachrichten über den Verlauf der gestrigen Botschafterkonferenz eingelaufen. Von einer Seite wird zwar gemeldet, sie sei um 48 Stunden vertagt worden. Sollte das zutreffen, dürfte Oesterreich schwerlich geneigt sein, diese Frist abermals abzuwarten. Welcher Natur die Vorschläge der einzelnen Mächte auf der gestrigen Konferenz gewesen sein dürften, geht aus nachstehendem ausführlichen Telegramm hervor:

Frankfurt am Main, 28. April. Von ausgezeichnet informierter Wiener Seite erfährt die „Frankfurter Zeitung“, daß Rußland und Frankreich heute auf der Botschafterkonferenz ihre Zustimmung zu direkten Zwangsmaßnahmen davon abhängig machen wollten, ob Oesterreich-Ungarn die nachträgliche Diskussion von territorialen Konzessionen schon jetzt zugebe. Diese Bedingung werde von Oesterreich-Ungarn in Uebereinstimmung mit der deutschen Diplomatie abgelehnt werden. Die Instruktionen des österreichischen Delegierten seien entschiedenster Natur. England wünscht den österreichisch-ungarischen Schritten den Charakter der Durchföhrung eines europäischen Beschlusses dadurch zu bewahren, daß die heutige Botschafterkonferenz auf österreichischen Antrag beschleße, die Blockade während der österreichisch-ungarischen Aktionen aufrecht zu ergalten. Es ist anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn dieser englischen Anregung Folge leisten wird, umso mehr, als England, wie man hier versichert, mehr und mehr ein rücksichtsloses Vorgehen Oesterreich-Ungarns als ein Gebot seiner staatlichen Existenz anerkennt. — Der österreichische Kaiser und der Thronfolger sind, wie an maßgebender Stelle betont wird, für eine rasche energische Politik. Von höchster Stelle sei das Wort gefallen, daß Oesterreich-Ungarns Politik und militärische Ehre engagiert seien. — So sehr mit der Wahrscheinlichkeit eines österreichisch-ungarischen Krieges gegen Serbien und Montenegro gerechnet wird, so wenig glaubt man, daß sich daraus der Weltkrieg entwickeln könnte. Trotz der sorgenvollen Vorstellungen, die Herr von Giers, der russische Botschafter, in Wien unternommen hat und aus denen in der französischen Presse schon eine Verbalnote geworden ist, hält man es für ausgeschlossen, daß Rußland den Krieg wagen werde, da England schlechterdings keine Neigung zeigt, für eine rein panslawistische Politik sich zu exponieren. Charakteristisch ist, daß auch der Frieden zwischen den Balkanstaaten und der Türkei nicht geschlossen werden kann, weil der russische Botschafter in Konstantinopel wieder einmal ohne Instruktionen war. Rußland will den Abzug der bulgarischen Truppen von der Tschataldshalik verhindern.

Was Oesterreich verlangt von der Botschafterkonferenz ist knapp und klar in folgender Meldung ausgedrückt:

Wien, 28. April. Der „österreichischen Zei-

tung“ wird aus Wien gemeldet: Der Londoner Botschaftervereinigung liegt ein Verlangen Oesterreichs vor, in Cetinje durch die dortigen Gesandten die sofortige Räumung Skutari angekauft und schroff zu verlangen und im Weiterungsfalle ein militärisches Vorgehen der Mächte zu beschließen. Sollte sich die Botschaftervereinigung gegen eine gemeinsame Aktion aussprechen, so würde Oesterreich-Ungarn allein oder zusammen mit den dazu bereiten Mächten dem Willen Europas Geltung verschaffen.

Und Oesterreich wird seinen Willen durchsetzen, trifft es doch dazu bereits alle Vorbereitungen:

Wien, 28. April. Von bestunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß alle Ordres gegeben worden sind, um für den Fall, daß heute die Botschafterkonferenz wiederum nur platonische Beschlüsse faßt, und für den Fall, daß Montenegro nicht Skutari freiwillig aufgibt, eine Räumung gewaltsam durchzuführen.

Das alles indessen scheint auf den König der Montenegriner keinen Eindruck zu machen. Zwar berichtet eine weiter unten abgedruckte Depesche, daß die montenegrinischen Truppen Skutari verlassen, ob diese Meldung aber zutrifft, muß abgewartet werden, und schließlich könnte ein eventueller Abzug eines Teiles der montenegrinischen Truppen einen ganz anderen Zweck haben als den, Skutari den Mächten zu überlassen. In Niklas Scheinmanöver ist man nun schon gewöhnt. Die Note der Mächte, Skutari zu räumen, hat er, wie immer, abgelehnt:

London, 28. April. Wie das „Neuerliche Bureau“ erfährt, hat der montenegrinische Delegierte Popowitsch ein Telegramm aus Cetinje erhalten, in welchem der Inhalt der Mitteilung, welche die Vertreter der Mächte der montenegrinischen Regierung gemacht haben, wie folgt wiedergegeben wird: Wir haben die Ehre, gemeinsam der königlich montenegrinischen Regierung zu erklären, daß die Einnahme Skutari's in keiner Weise die Entschließung der Mächte in bezug auf die Nord- und Nordostgrenze Albanien's ändert, und daß daher die Stadt Skutari in möglichst kurzer Frist geräumt werden muß, und den Mächten übergeben werden muß, welche durch die Kommandanten der internationalen Seestreitkräfte vertreten sind. Die königlich montenegrinische Regierung wird aufgefordert, eine schnelle Antwort auf diese Mitteilung zu machen. Popowitsch fügt hinzu, er habe Befehl von seiner Regierung bekommen, formell gegen diese ungerechte und grausame Forderung zu protestieren und von neuem die Mächte zu ersuchen, die Angelegenheit zu prüfen. Es sei eine Lebensfrage für Montenegro, daß Montenegro in gleicher Weise behandelt werde, wie die anderen Verbündeten.

Wien, 28. April. Von diplomatischer Seite erfährt die „Neue Freie Presse“, es seien Meldungen eingegangen, daß Kronprinz Danilo heute mit dem Groß der montenegrinischen Truppen Skutari verlassen habe und in der Richtung nach Norden abgezogen sei. In Skutari befinden sich nur noch fünf montenegrinische Bataillone.

Welch gefährliches Spiel mit dem Feuer die Montenegriner übrigens treiben, erhellt aus nachstehender Meldung:

Wien, 28. April. In Cetinje ist es zu großen Beschimpfungen gegen die österreichische Gesandtschaft gekommen. Am Montag behängten die Montenegriner einen Esel mit einem Fackel und kündigten durch ein Plakat an, daß er einen Oesterreicher darstellen solle. Di. Menge zog unter höhnischen Rufen mit dem Tier vor die österreichische Gesandtschaft und veranstaltete dort Kundgebungen. — König Nikolaus hat erklärt: Wir sind mit Skutari fertig geworden, wir werden auch mit Cattaro fertig werden. Man soll es nur mit uns versuchen.

Und nun noch einige Meldungen über den Berrat Effad-Paschas und den Fall Skutari's:

Wien, 28. April. Der Berrat Effad Paschas wird bestätigt. Skutari ist nicht erobert worden und

war, wie schon gemeldet wurde, noch auf drei Monate mit Proviant versehen. Die Festung ist von Effad-Pascha übergeben worden gegen die Zusicherung, daß seine Ansprüche auf den albanischen Thron von Montenegro und Serbien unterstützt würden, er hingegen die Abtretung von Skutari an Montenegro zugeben müsse.

Wien, 28. April. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, es sei vollkommen sicher, daß Skutari nicht im Kampf gefallen ist, sondern daß die Festung noch mit Lebensmitteln und Munition für 5 Wochen versehen war und auch der Geist der Truppen nicht gelitten hatte und die Uebergabe das Resultat von Verhandlungen mit Effad Pascha war. Die Meldungen verdichten sich immer mehr, wonach Effad Pascha mit König Nikolaus einen Pakt abgeschlossen hat, demzufolge er mit dem albanischen Teil der Besatzung abzog, um sich zum Fürsten oder König Albanien's proklamieren zu lassen. Effad Pascha soll sich verpflichtet haben, den Drin als Grenze zwischen Montenegro und Albanien anzuerkennen, Skutari aber den Montenegrinern zu übergeben.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Rückkehr des Kaisers nach Potsdam. Der Kaiser ist nach mehrwöchiger Abwesenheit wieder in Potsdam eingetroffen, und empfing am Montag mittag kurz vor 1 Uhr den Staatssekretär von Jagow zu einem längeren Vortrage.

— Der Kaiser und der „Imperator“. Der Kaiser hat in einem Telegramm an Generalsekretär Ballin seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß seine Zeiteinteilung ihm leider für die nächsten Monate nicht gestatte, an einer Einweihungsfahrt des „Imperator“ teilzunehmen. Der Kaiser hofft aber, später eine Fahrt auf dem stolzen Schiffe mitmachen zu können. Die vorübergehende Betriebsstörung der Maschinen bezeichnet das kaiserliche Telegramm als eine bei so großen Turbinenanlagen üblichen Kinderkrankheiten, deren Behebung der vortrefflichen Sullanwerkst sicher schnell gelingen werde. — Auch der Kronprinz hat Herrn Ballin telegraphisch sein Bedauern über die Verschiebung der Probefahrt ausgesprochen, sowie die Hoffnung, daß die Verschiebung nur von kurzer Dauer sein möge.

### Rußland.

— Zum russischen Rekrutenkontingent. Kaiser Nikolaus hat das vom Parlament angenommene Gesetz über das Rekrutenkontingent für 1913, nach dem in Rußland 455 000 Mann für Meer und Flotte ausgehoben werden, bestätigt.

### Frankreich.

— Der französische Ministerpräsident für die nationale Verteidigung. Ministerpräsident Parthou hielt vor seinen Wählern in Oleron eine Rede, in der er unter anderem sagte: Frankreich hat immer und hauptsächlich unter den jüngsten Umständen bestimmte Wünsche zugunsten des Weltfriedens zum Ausdruck gebracht, aber die Nation muß gleichwohl für alle Möglichkeiten bereit dastehen. Viel gefährlicher als der Krieg ist die Furcht vor dem Kriege, und furchtbarer als die Furcht vor dem Kriege ist die Niederlage. Deshalb ist es unerlässlich für die nationale Verteidigung, Opfer zu bringen.

— Enthüllungen über die Opiumsucht. Infolge von Enthüllungen über die unter den Offizieren der Kriegsstotte wachsende Opiumsucht beauftragte der Marineminister den Seeprefekten von Toulon, ihm scheinungsmäßig eingehenden Bericht zu erstatten und Maßnahmen zur Bekämpfung des Opiumlaster's vorzunehmen. Das Justizministerium will eine besondere Kommission einsetzen, die ein besonders wirksames Strafverfahren zur Verfolgung der Besitzer heimlicher Opiumfabriken und Opiumschmuggler ausarbeiten soll. Man glaubt aber, daß vorläufig die bestehenden Gesetze eine hinreichende Waffe bilden. Auch der Minister des Innern beschäftigt sich mit dieser Angelegen-



heit und fast insbesondere eine Verschärfung gewisser polizeilicher Maßregeln ins Auge.

### Holland.

Zur Frage der holländischen Küstenverteidigung. Die holländische Kammer setzte am Montag die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verstärkung der Küstenverteidigung, fort. Der Kriegsminister hob hervor, daß das Fort bei Blijssingen nicht zur Absperrung der Schelde, sondern nur der nationalen Verteidigung dienen sollte. Die Abänderungsanträge, welche verlangten, kein Fort bei Blijssingen zu erbauen, seien unannehmbar. Der Minister des Meeres erklärte, der Plan sei völlig unbeeinträchtigt durch fremde Einnischung. Keine Macht erhebe gegen den Gesetzentwurf Einspruch. In persönlichen Besprechungen mit den interessierten Kabinettmitgliedern habe er festgestellt, daß die Ueberzeugung herrsche, daß der Gesetzentwurf nur die Wahrung rein nationaler Interessen bezwecke.

### Portugal.

Revolution. Portugal hat wieder einmal eine kleine Revolution durchmachen müssen, an der sich auch Militär beteiligte. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Achtundvierzig verhaftete Militärpersonen sind an Bord des geschützten Kreuzers „Republica“, ungefähr hundert Zivilisten und andere verhaftete Militärpersonen nach dem Kastell von Sao Jorge gebracht worden. Die Mehrzahl der Verhafteten gehört der radikalen republikanischen Vereinigung an. Ein sorgfältiger Ueberwachungsdiens ist von Polizei und Bürgergarde zur Verteidigung der Republik eingerichtet worden. Es wird versichert, daß mehrere Syndikalisten in der Provinz Alentejo, in der ein Arbeiterstreik in Vorbereitung begriffen ist, verhaftet worden sind.

### Türkei.

Zur Lage in Armenien. Wie verlautet, soll der armenische Patriarch Arscharum beabsichtigen, in Ätaze sein Amt niederzulegen, um dadurch gegen die Lage in Armenien zu protestieren. Die armenische Presse fährt fort, die Lage in den armenischen Provinzen als eine trostlose hinzustellen. Das armenische Patriarchat hat deshalb wiederholt Schritte bei der Pforte getan. Es heißt, daß die Armenier entschlossen seien, es bis zum Abbruch der Beziehungen zwischen dem Patriarchat und der Regierung kommen zu lassen.

### Marokko.

Schwierige Lage in Mexiko. In Mexiko sind zwischen Huerta- und Diaz-Anhängern Kämpfe entstanden, und beide Parteien bilden jetzt bewaffnete Heerlager. Huerta hat die Infanterie im Nationalpalast verstärkt, während Diaz einen großen Teil der Artillerie auf seinem dreißig Meilen von der Hauptstadt entfernten Besitztum zusammengezogen hat. Der Kriegsminister befindet sich im Besiz der Zitadelle, in welcher der Rest der Artillerie liegt.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 29. April. Ein aus Zwittauer kommendes Automobil fuhr am Sonntag nachmittag in der Nähe des Siechshauses auf einen Steinhäufen und unmitelbar darauf gegen einen Baum. Bei dem Unfall erlitt die Tochter des Automobilbesizers einen Armbruch, während die drei übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davon kamen. Das Automobil erlitt erhebliche Beschädigungen.

Eibenstock, 29. April. Mit dem 1. Mai wird den Bewohnern unserer Stadt eine Anlage zugänglich werden, die sich gewiß des regsten Zuspruches würdig erweisen können. Mit diesem Tage eröffnet nämlich der hiesige Naturheilverein ein Luft- und Sonnenbad, das jedem, sei er Mitglied oder Nichtmitglied des genannten Vereins, gegen geringes Entgelt zur Verfügung steht.

Eibenstock, 29. April. In der heutigen Kr. beginnen wir wieder mit einem umfangreicheren Roman aus M. Trommershausens Feder, der sich „Zweite Ehe“ betitelt. Es werden in ihm die Seelenkämpfe einer Frau in fesselnder Weise geschildert. Doch auch die anderen handelnden Personen sind interessant und naturwahr gezeichnet, so daß wir die Lektüre dieses Romans jedem bestens empfehlen können.

Carlsfeld, 29. April. Das 25-jährige Regierungsjubiläum unseres geliebten Kaisers wird, wie der nationale Ausschuss vorige Woche in einer Sitzung beschlossen, am Sonntag, den 15. Juni gefeiert werden. Eingeleitet soll der Festtag werden mit einem Wehrfest, dem sich vormittags eine Kirchenparade sämtlicher Vereine anschließen soll. Der Nachmittag soll der Jugendpflege gewidmet werden, und für abends 8 Uhr ist im hiesigen Gasthose ein Kommers in Aussicht genommen, zu dem Herr Pfarrer Wiebe die Festrede halten wird.

Carlsfeld, 29. April. Im 77. Lebensjahre verschied am Sonntag Abend nach einem arbeitsreichen, aber segneten Leben Herr Ortsrichter Karl Oldner, ein im Orte und in der ganzen Umgegend hochgeschätzter Mann, dessen Tod in unserer Gemeinde die herzlichste Teilnahme erweckt wird. Der Entschlafene betätigte sich neben seinem Berufe auch vielfach im öffentlichen Leben und bekleidete mehrere Ehrenämter. So war er über 30 Jahre lang Mitglied des Gemeinderates und gehörte viele Jahre hindurch auch dem Kirchen- und Schulvorstande an. Außerdem verwaltete er die Kgl. Schlachtsteuerannahme und bekleidete das Amt eines Waisenrates. Man wird seiner Persönlichkeit in unserem Orte stets das freundlichste Andenken bewahren.

Dresden, 27. April. Seine Majestät der König hat dem Generalfeldmarschall Grafen von Daeseler zum 60-jährigen Militärjubiläum seine Glückwünsche durch ein in herzlichsten Worten gehaltenes Telegramm ausgesprochen.

Chemnitz, 28. April. Das Befinden der bei dem Automobilunglück in Durbardsdorf Schwerverletzten,

die im hiesigen Stadtkrankenhaus Aufnahme gefunden haben, war bis Montag Abend noch unverändert.

Leubsdorf, 28. April. Auf einem dem Gürtelbesitzer Paul Kluge gehörigen Waldgrundstück ist am Sonntag nachmittag Feuer ausgebrochen, dem ein großer Teil mehrjähriger Fichtenbestandes zum Opfer fiel.

Annaberg, 28. April. Eine nationale deutsch-österreichische Kundgebung fand dieser Tage hier unter zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungsschichten statt. Auch aus Böhmen hatte sich eine stattliche Anzahl deutscher Stammesgenossen eingefunden. Der Abend war getragen von einer Begeisterung, die sich geradezu elementar gestaltete. Stadtverordneter Fabrikant Stöhr leitete den Abend, der vom Bund der Deutschen in Böhmen einberufen war, und eröffnete die Tagung mit donnernden Heirufen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm II. und König Friedrich August. Sodann sprach Herr Ecker vom Bund der Deutschen über Ziele und Zweck jenes Bundes, der ein fester Schutzwall gegen die Wälle des Slaventums wurde. Alsdann verbreitete sich in zündenden Worten der österreichische Abgeordnete Schreier über die Bedeutung des Kampfes der Deutschen in Böhmen für das Deutschtum in Mitteleuropa. Er appellierte in markigen Worten an die Reichsdeutschen, Schulter an Schulter mit den Deutschböhmen zu kämpfen. Daraus antwortete Redakteur Berger namens der Deutschen Annabergs. Er feierte die Siege der Slaven auf dem Balkan ins rechte Licht und erneuerte unter hellem Jubel, Hand in Hand mit den Vertretern der Deutschböhmen stehend, den Schwur der Ribellen-treue. Doch alles waren Szenen heterischer Ergriffenheit. Unter brausenden nationalen Liedern und einem markigen Schlußwort des Fabrikanten Stöhr schloß der weisevolle Abend. Er brachte gleichzeitig den Erfolg einer Ortsgruppe des Bundes der Deutschen mit 110 Mitgliedern.

Kobowitz, 28. April. Gestern vormittag wurde von Spaziergängern in dem an der Bernesgrüner Straße gelegenen Teich (bei der Gebrüder Lent'schen Bleicherei) der Leichnam eines jungen Mannes aufgefunden. Die polizeiliche Aufhebung der Leiche ergab, daß der Tote freiwillig aus dem Leben geschieden war. In ihm wurde der 15-jährige Fortbildungsschüler und Fiedler Fritz Singer erkannt, gebürtig aus Auerbach, wohnhaft bei seinen Eltern am Anger in Kobowitz. Der Beweggrund zur Tat dürft in Schwermut zu suchen sein. Da sich der junge Mann in jeder Beziehung des besten Rufes erfreute, wendet sich den schwergeprüften Eltern umso größere Teilnahme zu.

Der sächsische Volksheilstättenverein für Lungentränke, der bisher sein Hauptarbeitsfeld in der Unterstützung der unbemitteltesten Bevölkerung gesucht hat, beabsichtigt künftig die Fürsorge für den Mittelstand sich in erhöhtem Umfange zur Aufgabe zu machen. Wie schon jetzt seine Kinderabteilung in der Heilstätte Carolagrün und die Kinderklinik für Schwindsuchtbedrohte Kinder am Abelsberg auch für Kinder aus dem Mittelstande mit bestimnt sind, so möchte er auch von jetzt ab für erwachsene Angehörige des Mittelstandes beiderlei Geschlechts, insbesondere solche, denen die Angestelltenversicherung nicht zugute kommt, nach Möglichkeit sorgen. Als erstes Ziel sieht der Verein die billige Unterbringung in Heilstätten an. Eigene Heilstätten für den Mittelstand zu gründen, gestatten ihm seine Vermögensverhältnisse, wenigstens zur Zeit, nicht. So muß er sich vorläufig darauf beschränken, den Aufenthalt in einer Privatanstalt zu ermäßigten Sätzen zu ermöglichen. Durch Zahlung eines jährlichen größeren Betrags und infolge des dankenswerten Entgegenkommens der Heilanstalt Bad Reiboldsgrün ist es dem Verein gelungen, diese zu verpachten, ihm jährlich 500 Verpflegestage zu dem ermäßigten Tagesverpflegungssatz von 5 Mk. (anstelle des üblichen von 7 Mk. 50 Pfg.) zur Verfügung zu stellen. Für den Preis von 5 Mk. wird den Kranken alles geleistet mit Ausnahme der Medikamente, der Getränke und der Kosten der Anfahrt. Um Gewährung der ermäßigten Sätze ist bei der Preisstellenkommission des Vereins (Amtshauptmannschaft Auerbach i. V.) unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses nachzusehen. Jeder Kranke hat sich zu einem mindestens 3-monatigen Kuraufenthalte zu verpflichten. Wenn es dem Vereine, wie er bestimmt hofft, mit der Zeit gelingt, durch Zuwendungen seiner Freunde und Gönner weitere Mittel für die Mittelstandsversorgung flüssig zu machen, so sollen diese in erster Linie dazu verwendet werden, den zu ermäßigten Sätzen in Reiboldsgrün Aufgenommenen weitere Unterhaltungen zu gewähren, damit der aus eigenen Mitteln zu zahlende Verpflegungssatz noch wesentlich herabgemindert werden kann.

Postpatenschaft nach England über Kaldenkirchen-Büdingen. Die Verleider von Baketen nach Großbritannien und Irland werden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich ganz besonders empfiehlt, Bakete, die vor Pfingsten ihre Bestimmung erreichen sollen, so früh aufzusetzen, daß die Ablieferung an die Adressaten noch vor Freitag, den 9. Mai, erfolgen kann, da die meisten Firmen in der City von London an diesem Tage schon abends schließen und erfahrungsgemäß bis Dienstag bezw. Mittwoch nach den Pfingstferien den 18. resp. 14. Mai geschlossen halten. Eine Zustellung ist daher bei den meisten englischen Warenhäusern in der Zwischenzeit von Freitag vor Pfingsten bis Dienstag bezw. Mittwoch nach Pfingsten nicht zu bewerkstelligen.

## Deutscher Reichstag.

151. Sitzung vom 28. April, 3 Uhr.

Am Bundesratssitzung: von Leipzig. Da man am Sonabend im Reichstage mit der Etatslesung doch nicht fertig geworden war, gab es heute den Restertag. Die Mehrheit befand sich trotz der Aussicht auf die Ferien keineswegs in Gebelante. Wiederum wurden die Ostmarkenzulagen für die Beamten der Ressorts des Krieges, der Post und des Reichsschatzamtess mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt. Zentrum, Polen und Sozialdemokraten gingen zusammen gegen Rechte, Nationalliberale und Fortschrittspartei. Auch beim Marineetat, der dann folgte, blieb es mit derselben Parteilinstellung bei der Streichung eines Departementsdirektors im Reichsmarineamt. Sonst hielt man sich hierbei nicht lange auf. Beim Etat des Reichsschatzamtess fragte der Genosse Venzky an, wie es denn mit der vom Reichskanzler angekündigten Lage gegen die Leipziger Volkszeitung wegen der angeblichen Gotteslästerung stände. Der Genosse hat ein begriffliches Interesse hieran, denn er ist leitender Redakteur dieses Blattes, leider konnte ihm aber Staatssekretär Visco nicht dienen, er wußte von nichts. Hierzu bemerkte noch der Unterstaats-

sekretär Wahnschaffe, die Worte des Reichskanzlers hätten auf einer Verwechslung beruht. Trotz dieser Erklärung gab es hierüber noch eine längere Polemik, worauf schließlich der Etat erledigt wurde. Auch hierbei gab es einen Abstrich, die Stelle des Reichsanwaltes blieb abgelehnt. Der Justizetat wird genehmigt. Die Ostmarkenzulage wird abgelehnt, der Etat des Reichsschatzamtess genehmigt. Auch der Etat des Reichsschatzamtess wird nach kurzer Debatte bewilligt, ebenso der Etat der Reichsschul- und des Rechnungshofess. Verschiedene weitere Etats wurden nach kurzen Bemerkungen von Abgeordneten aller Parteirichtungen erledigt. Darauf vertagte sich das Haus auf den 27. Mai.

## Aus der Zeit der Befreiungskriege.

30. April 1813. So günstig Napoleon's militärische Lage erschien, so ungünstig war die politische Lage für ihn geworden. Noch zu Anfang April hatte er auf Oesterreich's militärische Hilfe gehofft; jetzt erfuhr er durch den König von Sachsen, daß Oesterreich eifrig rüste, aber zugunsten der Verbündeten. Es kamen nun für Napoleon zwei Punkte in Betracht, die fortan für die Beurteilung seiner Maßnahmen von Wichtigkeit sind; er mußte schnell einen Sieg über die Verbündeten erringen und er mußte Oesterreich derartig hinzuziehen, daß der Anschluß an die Verbündeten nicht allzu rasch erfolgte. Die Verbündeten selbst trugen die Schuld, daß Napoleon fast sicher mit einem Siege rechnen konnte. In unbegreiflicher und unverzeihlicher Zeitvergeudung hatte man während des Monats April noch nicht einmal den Raum zwischen Elbe und Saale in Besitz genommen; von der überlegenen Kavallerie, die des Gegners Vormarsch hätte hemmen, seine Vorbereitungen stören und die mittel- und westdeutschen Länder für die gemeinsame Sache gewinnen können, war der nötige Gebrauch nicht gemacht worden. Die großen moralischen Eintrübe, mit denen man den Krieg begonnen hatte, waren fast verschwunden, die Siegesgloriole Russlands und die Kühnheit der preussischen Erhebung waren bedenklich verblaßt. Das ist das Resümee des Monats April. Am Abend dieses Tages standen die beiderseitigen Truppen wie folgt: Franzosen: Korps Ney bei Weissenfels, die Garde bei Weissenfels und Raumburg, Korps Wurmser bei Kösen, Bertraud bei Jena, Quodnot bei Saalfeld; von der Elbarmee stand Macdonald nordwärts Westenburg, Lauriston bei Saachstedt und Halle; Verbündete: Wittgenstein, York und Berg bei Zwenkau, Kleist bei Lindenau, Winbigerode bei Starßburg, Klüder bei Borna, Milfordowitsch bei Penig, Beth und Sera, Tormassow bei Froburg und Köhren. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß sich die beiderseitigen Truppen so nahe gerückt waren, daß nach Lage der Dinge ein Zusammenstoß stärkester Kräfte unmittelbar bevorstehen mußte.

## Das Christentum in Japan.

Gewiß interessieren jetzt, wo auch in unserer Gemeinde eine Sammlung für die Kaiserjubiläumsmissionspende mit gutem Erfolge gesammelt worden ist, Nachrichten aus dem Gebiete der Heidenmission besonders. Da bietet denn die S. E. K. höchstinteressante Mitteilungen aus dem Jahrbuche der japanisch-protestantischen Mission für 1912; Mittelungen, die man überschreiben könnte: „Predigt das Evangelium aller Kreatur!“ Sie schreibt vom japanischen Christentum: Dasselbe zählt im Ganzen 183 000 Christen der verschiedenen Konfessionen, eine an sich beträchtliche Zahl, die aber bei über 45 Millionen Einwohnern noch nicht 1/2 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Dabei ist das evangelische Bekenntnis mit 84 000 Angehörigen in beträchtlichem Vorsprung vor dem römisch-katholischen mit 67 000 u. dem griechisch-katholischen mit 32 000, welche letztere Zahl das Ergebnis russischer Missionsarbeit darstellt. Ueberhaupt ist die evangelische Kirche mit 950 ausländischen Missionsarbeitern, 660 japanischen Pfarrern und gegen 1000 eingeborenen Hilfsarbeitern stark im Lande eingewurzelt. Diefür zeugen auch über 600 organisierte Gemeinden, welche sich ganz oder teilweise finanziell selbst erhalten. Für die Zukunftsaussichten der evangelischen Mission kommt vor allem in Betracht, daß ihr Zuwachs im letzten Jahre allein über 6000 Erwachsene betrug, und daß sie in ihren Sonntagschulen, die zusammen rund 100 000 Lehrer und Schüler zählen, eine sehr intensive Jugendarbeit betreibt. Während die Regierung das Volksschulwesen fast ganz in Beschlag genommen hat, bestehen auf seiten der evangelischen Mission 34 höhere Schulen für die männliche Jugend und 71 Mädchenanstalten, und außerdem 2 christliche Hochschulen, und die Zahl der theologischen Studenten beträgt nahezu 400. Eröffnen diese Zahlen günstige Aussichten für die Zukunft namentlich des protestantischen Christentums im Land der aufgehenden Sonne, so muß man andererseits in Betracht ziehen, daß das Heidentum noch recht viel Widerstandskraft entwickelt und sich auch aus nationalen Gründen starker Sympathien in Regierungskreisen erfreut. Dies trat bei den Begräbnissefeierlichkeiten für den Mikado hervor, die ganz in altjapanischer Weise gehalten wurden; aber auch anlässlich der großen japanischen Ausstellung für 1917 ist die Restauration des großen Nikko-Tempels mit einem Aufwand von 320 000 Yen aus Staatsmitteln geplant. Als neuer Segnet des Christentums sind die religionsfeindlichen Gesinnungen der modernen Kultur zu nennen, für welche bezeichnend ist, daß sich von den Studenten der kaiserlichen Universität jüngst nur 8 als Schintoisten (als Anhänger der japanischen Nationalreligion), 50 als Buddhisten, 60 als Christen, dagegen 1500 als Atheisten und 3000 als Skeptiker angaben. Hand in Hand damit geht ein bedenklicher sittlicher Verfall und das Eindringen so-



...der hat...  
 ...die er...  
 ...Polemik...  
 ...Ruch...  
 ...s Reichs...  
 ...wird ge...  
 ...hat, der...  
 ...der Stat...  
 ...erbatte be...  
 ...nd des...  
 ...wurde...  
 ...ller Par...  
 ...das Haus

zieltischer Ideen. So ist es kein Wunder, daß die  
 leitenden Staatsmänner mit einiger Besorgnis in die  
 Zukunft blicken und das Christentum als einen Damm  
 gegen diese drohenden Gefahren zu schützen beginnen.

## Zweite Ehe.

Roman von M. Trommershausen. Romanet.

### Erstes Kapitel.

Kann ein Mann zweimal lieben?

Daß sie diese quälende Frage nicht los wurde!

Die ganzen drei Monate der Brautzeit war sie  
 mit ihr gegangen. Abgeschüttelt, fortgestoßen, hatte  
 sie sich unentwegt wieder herangeschlichen, hatte mit  
 zäher Beharrlichkeit aufs neue Besitz ergriffen von dem  
 unruhigen, zweifelnden Herzen und immer lauter  
 ihren peinigenden Ruf wiederholt: Kann ein Mann  
 zweimal lieben in seiner Ehe?

Die junge Frau lehnte mit beiden Armen auf der  
 Brüstung des Dampfschiffes „Barbarossa“ und blickte  
 über die zitternden grünen Rheinwellen zum Ufer hin-  
 über. Ihr Mann hatte ihr, die zum erstenmal den  
 Vater Rhein befuhr, eben Ridesheim, das Nieder-  
 walddenkmal und jenseits Bingen gezeigt. Er als  
 Rheinländer kannte die Gegend in- und auswendig.  
 Auch am Rüfeturm waren sie vorüber, und jetzt  
 zog er den Fahrkartenverkäufer am Schalter wegen  
 einiger Punkte zu Rate. Sogleich benutzten die ge-  
 fährlichen Gedanken den unbewachten Augenblick  
 zu ihrem hinterhältigen Ueberfall.

Kann ein Mann zweimal lieben?

Als sie sich damals verlobten, sie und der Pro-  
 fessor Dietrich Erhard, dessen zweite Frau sie werden  
 wollte, hatte sie auch an ihn die Frage gestellt: „Wann  
 denn überhaupt ein Mann zweimal lieben?“ Die  
 erste Frau liebte und die zweite auch? Er hatte ohne  
 Besinnen in seiner warmen, überzeugenden Art ge-  
 antwortet: „Ja, das kann er.“ Dadurch hatte sie  
 sich beruhigen lassen.

Später, als sie halb scherzend, halb zaghaft auf  
 diesen Punkt in dem Verlobungsakt zurückkam, gestand  
 er, daß ihn die Frage eigentlich bestürzte habe. Er  
 hatte sie sich nie gestellt. Dennoch glaubte er mit gutem  
 Gewissen, auch bei längerem Nachdenken, antworten zu  
 dürfen wie das erstemal: „Ja, man kann es.“

Sonderbarerweise beunruhigte sie diese zweite Ant-  
 wort nun. Der Fall war und blieb unsicher. Es schien  
 ihr, als ob auch Dietrich nicht ohne Sorge sei. Ganz  
 natürlich. Die Erfahrung stand ihm nicht zur Seite.  
 Seine erste Frau hatte er geliebt, sehr. Er war außer-  
 ordentlich glücklich mit ihr gewesen. Wie schwer ihr  
 der Gedankengang wurde! Und doch kam sie selbst-  
 quälerisch immer darauf zurück. Konnte er noch ein-  
 mal im Leben so stark lieben wie das erstemal? Und  
 dann: damals war es das junge Weib, das er begehrte  
 für sich allein. Jetzt zwangen ihn ein Hausstand, drei  
 kleine Kinder gewissermaßen, wieder zu heiraten. Eine  
 Hausfrau, eine Mutter brauchte er. Da kam doch per-  
 sönliche Reizung in zweiter Linie.

Aber das wollte Leonore nicht, nein, das wollte  
 sie nicht. Unerträglich, nicht allein um ihrer selbst willen  
 gewählt zu werden.

Sie war ja bereit, in etwas Fertiges einzutreten,  
 an dessen Entstehen sie keinen Anteil hatte, vogleich  
 auch das ihr schwer erschien. Sie wollte genau den  
 Kindern eine Mutter sein. Aber sie bedürfte auch et-  
 was für sich. Ihr heißes, liebedurstiges Herz, das noch  
 nie hatte lieben können, jetzt, nur es der Macht der Per-  
 sönlichkeit dieses Mannes unterlegen war, nun ver-  
 langte es gebieterisch, Gegenliebe, wirkliche Lie-  
 be, Herzensneigung, ohne irgendwelche Rücksichten.

Dietrich sagte freilich, er liebe sie warm, sie, seine  
 zweite Frau. Aber die Nebendinge waren einmal da,  
 und sie quälten sie unsäglich. Denn diese Nebendinge  
 hatten die zweite Heirat zur Notwendigkeit gemacht.  
 Wer wollte bestimmen, wieviel Müß und wieviel  
 Reizung den Mann zu seiner Anfrage getrieben hat-  
 te?

Leonore richtete sich ungestüm auf und wünschte  
 hastig etwas Feuchtes aus den Augen. Sie war sich  
 bewußt, daß ihr Gedankengang selbstsüchtig sei. Aber  
 erkehrte immer wieder, und menschlich begrifflich  
 war er ja.

Eben legte sich ein kräftiger Arm um sie, und eine  
 frische Männerstimme riß sie wohlthätig aus ihren  
 Grübeleien.

„Noch genau auf demselben Fleck, Leonore? Komm  
 schnell auf die andere Seite. Eben schienen sich die  
 Berge auseinander, und wir können die Vorelei sehen.“  
 Verflogen war das Grubeln. Die Vorelei! Wenn  
 Leonore auch dreißig Jahre alt war, — den Vorelei-  
 sellen sieht man nicht ohne Erregung, besonders wenn  
 man sich ein begeisterungsfähiges Gemüt bewahrt hat,  
 das kein Alter kennt.

So folgte sie kloppenden Herzens ihrem Mann und  
 ließ sich von ihm die wundervolle Rheinpoesie vorüber-  
 führen. Dabei war sie sich immer des starken Armes  
 um ihre Schulter bewußt, hörte so gern die rische, leb-  
 haste Stimme, begegnete mit Lust den dunkeln, ver-  
 trauenerweckenden Augen und fühlte sich glücklich.

Neben ihnen stand ein junges Paar, augenscheinlich  
 mehr ineinander als in die Gegend vertieft. Sie stü-  
 terten, lächelnd sich an, küßten sich verstoßen und  
 führten ordentlich zusammen, als ein Engländer, nicht  
 weit von ihnen in seinem Bädeler blättern, ausrief:  
 „Vorelei!“

Wie auf einer Untat ertappt, glitten ihre beiden  
 Augenpaare verlegen zu dem Sohne Altons hinüber  
 wandten sich dann, befangen ein, es den Blick des an-  
 dern suchend, von ihm fort und lächelnd. Das Lächeln  
 verbreitete sich, sobald sie bemerkten, daß es gegen-  
 seitig war, und schließlich lachten sie herzlich.

„Ich hatte die Vorelei wirklich gar nicht bemerkt,“  
 gestand die junge Frau verschämt.

„Ehrlich gesagt, ich auch nicht,“ bekannte der Ehe-

mann offenherzig, und das verflohlene Küssen riß von  
 neuem los.

„Auf der Hochzeitsreise,“ sagte Leonore in einem  
 so angewiderten Tone, daß ihr Mann lachend erwiderte:  
 „Wir doch auch? Aber ich merke schon, diese Art von  
 Hochzeitsreisenden ist nicht dein Fall, meher übrigens  
 auch nicht, obgleich ich etwas Wärme bei eben verhei-  
 rateten Eheleuten durchaus für statthaft halte, selbst  
 wenn sie dreißig und vierzig Jahre alt sind.“ Leonore  
 fühlte den Vorwurf ganz gut heraus. Es war richtig,  
 sie zeigte sich kühl. Schon in der Brautzeit merkte sie,  
 daß ihr Verlobter wärmeres Entgegenkommen ihrer-  
 seits entbehrte. Das wurde ihr schwer. Es fehlte etwas  
 bei ihr. Sollte Dietrich am Ende doch nicht der Rechte  
 für sie sein, wie sie gehofft hatte, als sie ihm ihre Hand  
 gab? Sie besaß ja Vertrauen, unbegrenztes Vertrauen  
 zu ihm. Allein sie verhehlte sich nicht, daß dies allein  
 nicht genüge, um ihr ein volles, großes einziges Glück  
 zu erwerben, so wie ihr leidenschaftliches Herz es aus-  
 machte. Oder waren ihre Begriffe von Liebe zwischen  
 Mann und Frau zu hoch gespannt gewesen?

Leonore war so in ihren Gedankengang vertieft,  
 daß sie gar nicht merkte, wie unverwandt sie ihren Mann  
 ansah, als wolle sie durch den Spiegel des Auges bis  
 auf den Grund seiner Seele lesen.

Dietrich zog die Uhr.

Genau 2 1/2 Minute, sagte er trocken. „Wenn du  
 willst, halte ich dir noch ebenso lange stand.“

Leonore fuhr zusammen.

„Verzeih,“ bat sie dunkelrot.

Er sagte sie fester.

„Bist du schon wieder am Studieren, Grüblerin?“  
 fragte er lächelnd. „Kannst du mich noch nicht aus-  
 wendig?“

„Ach nein,“ entgegnete sie mit einem unwillkür-  
 lichen Seufzer. „Es gibt sehr viel zu lesen in diesem  
 neuen Buch, das jetzt mein Eigentum sein soll. In  
 der Verlobungszeit war es ein stüchtiges Blättern, bald  
 hier, bald da, ohne rechten Zusammenhang. Jetzt fange  
 ich von vorne an und lese jede Seite mit Bedacht.  
 Ob ich wohl je bis zur letzten gelangen werde?“

„Ich glaube nicht,“ antwortete er ernsthaft. „Du  
 wirst immer Neues finden. Wir müssen beide fort-  
 dauernd aneinander lernen. Die Ehe ist die höchste Schule  
 des Lebens. Da reiben und schleifen sich die Charak-  
 tere aneinander ab, wie sonst in keinem Verhältnis.  
 Es kommt nur darauf an, wie man lernt. Ist der gute  
 Wille da — und der muß in einer richtigen Ehe die  
 erste Voraussetzung bilden —, so wird auch der Aus-  
 gang ein glücklicher sein.“

„Du hast die Erfahrung vor mir voraus,“ sagte  
 Leonore abgedrochen.

Wieder gab es ihr einen Stich, daß er eben diese Er-  
 fahrung, wie so manches andere, mit dem Wesen teilte,  
 das zehn Jahre zu ihm gehört hatte, zehn Jahre, die sie,  
 Leonore, nichts angingen, von denen sie nichts wußte.

„Das ist dir nicht recht,“ entgegnete Dietrich. Er  
 strich langsam und zart über ihre behandschagte Stirn,  
 die sie ihm zögernd ließ. „Ich verstehe das sehr gut,  
 Leonore, Herzenskind. Wird es dir nicht zu schwer wer-  
 den, wenn du immer wieder in meinem Leben die  
 Spuren der Verstorbener findest?“

„Ich lasse nicht,“ sagte Leonore mit erstarrter  
 Stimme.

„Ich werde immer ihr Andenken hochhalten, sie,  
 die mir in Liebe und Treue zugehan war, mit der  
 ich zehn glückliche Jahre verbrachte,“ fuhr er mit tie-  
 fem Ernst fort. „Wenn mir nun durch dich ein neu-  
 es, ganz unverdientes Glück zuteil wird, wäre es da  
 nicht schwere Undankbarkeit, wenn ich die vergäbe, die  
 mich lieb hatte wie ich sie?“

„Nein, nein, o nein, das sollst du nicht,“ rief Leo-  
 nore und preschte seine Hand. „Ihr Gewissen schlug, als  
 habe sie eine Schuld gegen die Tote begangen.“

„Ich könnte es auch nicht,“ vollendete er ruhig.  
 „Aber das kann ich: ich will ihren Namen nicht  
 nennen, wenn es dir lieber ist. Wir sprechen nicht  
 von ihr. Ist es so recht?“

„Doch, doch, Dietrich,“ rief sie schnell. Und nicht  
 nur die Angst, ihm weh zu tun, sondern auch der Ge-  
 danke, ausgeschlossen zu sein von einem Teile seines  
 Lebens, der seinem ersten Weibe allein gehört, sprach  
 aus ihr. „Du sollst mir von ihr erzählen. Ich will  
 sie kennen, als ob ich ihr im Leben nahegestanden hätte.  
 Wenn du traurig bist, weil du sie nicht mehr hast, so  
 sollst du es mir sagen, und wenn du an sie denkst, so  
 will ich es wissen. Ich muß an allem, was dich an-  
 geht, Anteil haben, wie du an mir.“

Fortsetzung folgt.

## Bermischte Nachrichten.

Ein deutscher Ballon in Dänemark gelandet. Von den deutschen Luftballons,  
 die am Sonntag nachmittag in Dresden-Neudorf aufgestiegen waren, um ihre Beteiligung am Gordon-Bennet-  
 Rennen zu erkämpfen, hat Montag die Mehrzahl den  
 Großen Belt und das Kattegat überflogen. Der Bal-  
 lon „Prinz Adolf“ aus Bonn ist am Montag früh  
 bei dem Dorfe Hvalsö unweit Koeffåde niedergegan-  
 gen. Kurz vor der Landung des Ballons stürzte der  
 Führer, Fabrikant Vndernack, der sich auf den Rand  
 der Gondel gestellt hatte, um die Landung vorzubereiten,  
 aus einer Höhe von 50 Metern ab, und wurde  
 erheblich verletzt.

Zwei Kinder ertrunken. Am ver-  
 gangenen Sonntag nachmittag sind in einem Wasser-  
 rümpel bei Mühlheim in Speldorf zwei Knaben im  
 Alter von zwölf und dreizehn Jahren, die beide des  
 Schwimmens unkundig waren, an einer tiefen Stelle  
 ertrunken, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Die Le-  
 ichen konnten noch nicht geborgen werden.

Ueberraschter Einbrecher. In Bankow  
 hörte in der Nacht ein Gastwirt ein verdächtiges Geräusch  
 im Lagerteller. Er nahm den Revolver und Rieg in den

Keller hinab. Raum war er einige Schritte gegangen, als  
 ein Einbrecher sich auf ihn stürzte. Als der Angegriffene  
 von seiner Waffe Gebrauch machte, wurden die Hausbewoh-  
 ner aus dem Schlafe geschreckt, und es gelang, den Dieb  
 festzunehmen.

Feuer an Bord eines italienischen  
 Kriegsschiffes. Auf bisher unaufgeklärten Gründen  
 entstand in der Nacht zum 24. April in Laßi, dem Hafen der  
 Insel Leroc, auf dem geschützten Kreuzer „Quarto“ in dem  
 Schiffssteil, wo das Naphtha aufbewahrt wird, ein heftiges  
 Feuer. Der Kreuzer „Amalfi“, der sich im Neapolitanischen Meer  
 befand und das Linienschiff „Vittorio Emanuele“, das in der  
 Nähe von Tobrak war, wurden durch Funkentelegraphie be-  
 nachrichtigt und eilten zu Hilfe. Es gelang, das Feuer zu  
 löschen. Bei dem Feuer ist niemand verunglückt.

## Literarisches.

Die Leipziger Illustrirte Zeitung (Verlag von J. J. Weber),  
 hat soeben in der Reihe ihrer glänzenden Sondernummern als Nr.  
 VIII der Kulturbilder aus Deutschland eine bedeutende Veröffentlichung  
 über „Das Königreich Sachsen“ herausgebracht, die ein zusammen-  
 fassendes Bild sächsischer Geschichte, Kultur und Kunst gibt und in  
 ausgiebigster Weise die reichen, landschaftlichen Schönheiten, sowie  
 Industrie, Handel und Gewerbe des Landes berücksichtigt. Ganz  
 besonders hervorgehoben sei die vierjährige Reliefkarte von Sachsen,  
 sowie das Gruppenbild „Steinerne Zeugen aus Sachsens Vergangen-  
 heit“, aus dem viele erst leben werden, wie reich an Schöpfungen und  
 Burgen das alte Kulturland Sachsen ist, was bisher viel zu wenig  
 bekannt war. Sachsens Gebirge verdienen wegen ihrer eigenartigen  
 Reize tatsächlich viel mehr als bisher beachtet zu werden. Aber  
 die Hügel aus der sächsischen Schweiz, dem Erzgebirge und Vogtland,  
 sowie aus der Saalküste, wird staunen über die Fülle schöner und  
 eigenartiger Landschaften. Nicht minder reizvoll sind die großen Städte  
 Dresden, Leipzig, Chemnitz u. a. Ganz besonders aufmerksam machen  
 wir noch auf den Feuilletonteil, in dem Städte und ganze Gebirgs-  
 gebiete ihre Eigenart in wirkungsvollster Weise vortragen. Auch  
 tritt Sachsens ausgebreitete Industrie gleich bedeutend hervor. Auch  
 unsere Stadt bezw. unser Interessengebiet hat darin verdienten Be-  
 achtung gefunden. Die glänzende Ausstattung mit zahlreichen farbigen  
 Illustrationen in der bekannten unübertroffenen Ausführung der  
 Illustrirten Zeitung wird diese Veröffentlichung auch zu einem her-  
 vorragenden Werbemittel für den Verleger nach und in Sachsen gestalten.  
 Der Preis dieser Sondernummer, die in einem Anhang auch den  
 aktuellen Gehehrnissen der letzten Woche Rechnung trägt, ist nur  
 Mark 2.50.

Die ältesten Windmühlen der Welt sind die Windmühlen von  
 Moss, in nächster Nähe der alten ägyptischen Seestadt Alexandria.  
 Die Mühlen, die von den alten Ägyptern bereits zur Wehlgewinnung be-  
 nutzt wurden, werden auf ein Alter von 3000 Jahren geschätzt und sind  
 zum Teil noch gut erhalten. Aus geschichtlichen Forschungen geht  
 weiter hervor, daß die alten Ägypter nicht nur Wehl aus ihrem  
 Mehl machten, sondern daß sie es auch zur Zubereitung von Getreibe-  
 kaffee verwendeten. Insbesondere stellten sie diesen aus Gerste her,  
 der geröstet und mit Wasser aufgeschaut wurde. Die Gerste, die  
 somit schon bei den Naturvölkern der alten Welt ein wertvolles Getränk  
 genoss, hat auch in der neueren Zeit ihren alten Ruf wieder  
 bewahrt. Das zeigt am deutlichsten der, über die ganze Welt verbreitete,  
 aus gemälter Gerste hergestellte Kathreiner'sche Malzkaffee. Der  
 Name Malzkaffee gilt aber nur für ein Fabrikat, welches tatsächlich  
 aus Wehl hergestellt ist. Das Mälen oder Rosten der Gerste hat die  
 Wirkung, daß vorher unlösliche Reservestoffe des Getreines in lös-  
 liche, leicht verdauliche Nährstoffe verwandelt werden, während unge-  
 mälte Gerste durch den menschlichen Organismus nur schwer verdaut  
 wird. Kathreiner's Malzkaffee kann nur aus bestem reinigter Gerste  
 hergestelt werden. Ihm ist außerdem noch einem bewährten Ver-  
 fahren das beliebte kaffeeähnliche Aroma verliehen. Daher wird er  
 auch von vermögenden Kaffeeliebhabern gern getrunken. Kathreiner's  
 Malzkaffee kommt nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Fabrics  
 Kneipp und der Firma Kathreiner Malzkaffee-Fabrikanten zum Verkauf.  
 Darauf muß man genau achten.

## Wettervorhersage für den 30. April 1913.

Keine Witterungsänderung, schwache Gewitterneigung,  
 Niederschlag in Eisenstark, gemessen am 29. April, früh 7 Uhr  
 ... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

## Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im  
 Reichshof: Eugen Koellinger, Rm., Mühlhausen. Heinrich  
 Kühnke, Rm., Hamburg. Emil Brühl, Rm., Halle. Gustav Ehn,  
 Rm., Greifeld. Karl Klein, Rm., Dresden. Ludwig Gentel, Rm.,  
 Berlin. Albert Handwerk, Rm., Annaberg.  
 Stadt Leipzig: Carl Trümel, Rm., Weiba. Carl Weinhold,  
 Rm., Chemnitz. Otto Wegerdt, Rm., Rodewitz. Otto Hartung, Rm.,  
 Chemnitz. Gustav Holstein, Agent, Wsch. Curt Graumüller, Agent,  
 Weiba.  
 Stadt Dresden: Richard Schulz, Obdgsgeh., Wittenberge.  
 Engl. Hof: Max Mühlig, Reisender, Hlmsdorf. Franz Ger-  
 hardt, Reisender, Zwickau.

## Chemisches Marktzettel

vom 26. April 1913.			
	11 M.	9. bis 12 M.	2 M.
Weizen, fremde Sorten	11 M.	9. bis 12 M.	2 M.
sächsischer, 70-73 kg	9. 40	9. 35	9. 30
"  "  73-77 kg	9. 15	10. 10	10. 05
Roggen, sächsischer	7. 95	8. 05	8. 15
preussischer	8. 50	8. 65	8. 75
Gebirgsroggen, sächsischer	7. 80	7. 85	7. 90
Roggen, fremder	8. 50	10. 75	8. 80
Gerste, Braun-, fremde	8. 50	10. 75	8. 80
sächsischer	7. 30	7. 90	7. 90
Ofer, sächsischer	8. 10	8. 80	8. 60
preussischer	8. 40	9. 15	8. 15
ausländischer	8. 65	9. 10	8. 10
Erdsen, Koch-,	10. 50	11. 10	10. 10
Roh- u. Futter-,	9. 50	9. 50	9. 50
gebündelt,	8. 50	4. 30	4. 30
"  "  "  "  "  "  "  "  "  "  "  "  "	8. 50	4. 30	4. 30
Stroh, Hangeldeutsch	2. 90	2. 50	2. 50
Nachtbrenndeutsch	1. 60	1. 90	1. 90
Langstroh	1. 20	1. 80	1. 80
Krummstroh	1. 10	1. 50	1. 50
Rartoffeln, inländische	10. 10	11. 10	10. 10
ausländische	8. 60	8. 80	8. 80
Butter	8. 60	9. 80	9. 80
für 1 kg,	1. 10	27. 10	27. 10
für 1 Stck.	1. 10	27. 10	27. 10

## Neueste Nachrichten.

Kassel, 29. April. Im Walde in der Nähe  
 der Bismarck-Eiche wurde der Student Paul  
 Hoffmann aus Wehringen bemußlos mit einer  
 Schußwunde im Herzen aufgefunden. Man  
 brachte ihn in die Universitätsklinik, wo er bald da-  
 rauf starb. Nervöse Ueberreizung soll die Ursache zu  
 dem Selbstmord sein.

Hamburg, 29. April. Das Explosions-  
 unglück auf dem Hiesendampfer „Impera-  
 tor“ hat gestern das vierte Opfer gefordert.  
 Es ist der Schlosser Trud aus Rattow, der seinen  
 schweren Verletzungen erlegen ist. Heute werden  
 die vier Opfer gemeinsam in Coghaven beerdigt wer-  
 den.



Paris, 29. April. "New York Herald" meldet aus El Paso: Hier eingetroffene Mexikaner und Amerikaner sagen aus, daß man stündlich einen Kampf zwischen Huerta und Diaz in Mexiko zu erwarten habe. General Diaz befindet sich mit seinen Truppen in sehr guter Lage; er soll auch über gute Artillerie verfügen.

Grenoble, 29. April. Gestern nachmittags fand eine Schaar spielender Kinder in dem Dorfe Brunieres eine Bombe und beschloßen, diese zur Explosion zu bringen. Ein Junge warf einen schweren Stein auf dieselbe und unmittelbar darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Einwohner stürzten sofort zur Unglücksstätte und hoben die Kinder auf, welche sämtlich verletzt waren. Bei vier Kindern besteht Lebensgefahr.

Die Balkanwirren

Wien, 29. April. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird sehr gerüht, daß der Kommandant

Serbiens, General Jankowitsch, in Prihrend, anläßlich der Nachricht von der Einnahme Skutars durch die Montenegriner an das serbische Offizierskorps in Prihrend eine Rede hielt, worin er sie auffordert, sich zu einem Krieg gegen Oesterreich bereit zu halten.

Rom, 29. April. In diplomatischen Kreisen Roms beurteilt man die Lage sehr ernst. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Botschafter in London Oesterreich, Italien und England mit der Durchführung einer energischen Aktion betraut werden. Man spricht davon, daß es notwendig sein wird, 60 000 Mann zu landen. Da es nicht möglich ist, eine so große Truppenmacht unter Beteiligung aller Mächte in so kurzer Zeit zusammenzubringen, so wird man die Aufgabe Oesterreich und Italien überlassen, die England mit einigen Detachements unter-

stützen soll. Wie aus Cetinje gemeldet wird, befestigen die Montenegriner in fieberhafter Eile Skutari, um gegen einen eventuellen Angriff gerüstet zu sein. Die Türken haben 52 Kanonen zurückgelassen. Die Haltung Rußlands wird mit großer Besorgnis betrachtet.

London, 29. April. Die gestrige Botschafterkonferenz dauerte bis sieben Uhr abends. Von sämtlichen Botschaftern wurde das Vorgehen Essad Paschas als ernste Komplikation bezeichnet. Oesterreich ließ durch seinen Botschafter erklären, daß es Gewaltmittel gegen Montenegro vermeiden möchte, verlangt aber andererseits energischeres Handeln der Großmächte. Rußland hegt Befürchtungen gegen ein alleiniges Vorgehen Oesterreichs. Die Konferenz wurde dann auf Donnerstag vertagt. In Londoner Bankkreisen befürchtet man das Aller schlimmste.

Kursbericht vom 28. April 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Table with 3 columns: Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Industrie-Aktien. Lists various stocks and their prices.

Naturheil-Verein Eibenstock e. V. Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgegend zur gest. Kenntnisnahme, daß vom 1. Mai 1913 ab das vom hiesigen Naturheilverein errichtete Luft- u. Sonnenbad für Damen und Herren dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll.

Slaggen: \* \* \* \* \* Bettellungen für bevorstehende Festlichkeiten nimmt entgegen u. steht mit Offerten zu Diensten. Emil Mende. Fernsprecher 207.

Schützen-Gesellschaft. Anläßlich der Fertigstellung unserer neuen Telefon- und Klingel-Anlage ist Donnerstag von nachm. 2 Uhr ab Croffnungs- u. Preis-schießen. Vor das unbefugte Betreten unserer Schießanlage sei hierdurch nochmals gewarnt.

50-jähriger Erfolg O. D. Wunderlich, Nürnberg. Nupshalen-Extrakt, Haarfarbe-Nupöl, Haarfarbe-Mittel, Zahnpasta, Glycerin-Schwefelmilch-Selbe.

Streichfertige Lackfarben über Nacht trocknend, sowie Oelfarben, Lack, Pinsel, Schablonen, Terpentine, Firnis, Bohnerwachs, Velor, Citrine, Gummiopolitur, Stahlspähne. Wohlfarth's Drug.

Gaucentwürfel sind eine Originalerfindung von M. Schmeibers. Nahrungsmittelabrik G. m. b. H. Leipzig. 1 Stück 5 Pfg. gibt 2 Tassen vorzügliche Nährbouillon und sind nicht aus Würzen, sondern echtem Fleisch-extrakt hergestellt.

Der Guckkasten Berlin G 3 48. Bunte Blätter für Humor u. Kunst. Das humoristische Lieblingsblatt d. Deutschen Hauses. Viertelj. 13 Hefte im Abonnement Mk 3,- Einzel Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle Buchhdlg. u. d. d. Post. Probe Nr. gr. u. Berg.

Garçon-Logis vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen kräftigen Mittagstisch. Emil Weissfog. Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz und Haarausfall neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen.

Schon die dritte Generation Jung-Deutschlands gedeiht ausgezeichnet bei Snorr-Safermehl. Das Paket kostet 30 Pfennig.

Flüssige Broncefärben für den Hausgebrauch. ff. Hochglanz-Broncen, Broncefinktur empfiehlt bestens H. Lohmann.

Das selbststrätige Waschmittel heisst Persil. Der grosse Erfolg! Henkel's Bleich-Soda.

Rheinperle und Solo. Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei. Butter Stoffreste zu Anzügen, Hosen und Kostümen, neue Auswahl, empfiehlt preiswert Alban Seidel.

Max Kober, Rudenhammerstraße. Heute Mittwoch Schlachtfest. Vormittag 9 Uhr Beefsteak, später frische Wurst. 5-6000 Mk. als I. Hypothek sofort oder später auszuliehen.

Niederfranz. Mittwoch abend 9 Uhr mit Frauen auf dem Ziel. Heute am oberen Bahnhof 200 Jtr. Saat- und Speisekartoffeln, Salzbrote, Prof. Hoffmann, und runde Weife, à Jtr. 2.80 Mk. Sonniges möbl. Zimmer (sep. Eingang) zu vermieten.

Empfehle frischen Salat, Spinat, Ahabarber, Radieschen, Petersilie. Ernst Heymann. Kluge Frauen trinken nur Benetiktener. Zuverläss. Hausmittel bei Blutstörungen. à Cart. 50 Pf. bei Herm. Wohlfarth, Drogerie.

Ein gut erhaltenes Fahrrad verkauft Ernst Seidel, Langestr. 24. Laden, an einer belebten Straße, sofort od. später zu vermieten. Evtl. mit Wohnung. Offerten unter R. R. 70 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate Mai u. Juni werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Expedition des Amtsblattes.

Achtung! Mittwoch zum Wochenmarkt verlaufe frischen Seelachs, Pfd. 15 Pf., Sauerkraut, 3 Pfd. 10 Pf., Rishobh, Pfd. 25 Pf., Rhaumen, Pfd. 25 Pf., Böllinge, Äpfel, Pfd. 40 Pf. u. a. m., alles billig beim Zwickauer.

Ferchiedene Plakate, als: Nicht auf den Boden spucken etc. Das Mitbringen von Hundene. Wohnung zu vermieten. Zutritt verboten! Contor. Preisplakate sind vorrädig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.